

Corona: Was wirklich wichtig ist - ein funktionierendes, vorsorgendes Gesundheitssystem

Die Corona-Pandemie macht die Konstruktionsfehler unserer profitorientierten globalisierten Wirtschaft noch sichtbarer als sonst: Die Märkte, die angeblich alles zum Guten regeln, versagen. Die an Wachstum und Gewinn gebundene, exportorientierte Wirtschafts- und Handelspolitik droht zusammenzubrechen. Plötzlich müssen Staat und Politik es wieder richten und die großen gesellschaftlichen Systeme funktionsfähig halten.

Die **Corona-Pandemie** macht deutlich: Krankenhäuser haben eine herausragende Bedeutung für die gesundheitliche Daseinsvorsorge unserer Gesellschaft. 30 Jahre neoliberale Gesundheitspolitik haben nur den privaten Klinikkonzernen genutzt. Sie haben seit Einführung des DRG-Systems (**Fallpauschalen-System**) riesige Gewinne erwirtschaftet und Deutschland den weltweit höchsten Anteil an Krankenhäusern in privater Trägerschaft beschert. Inzwischen werden jedes Jahr viele Millionen Euro Mitgliedsbeiträge von gesetzlich krankenversicherten Bürger*innen als Aktiengewinne ausgeschüttet und gehen so dem Gesundheitswesen definitiv verloren. Gleichzeitig ist unser Gesundheitssystem im Bereich der stationären Versorgung wichtigen Herausforderungen der **Daseinsvorsorge** zunehmend weniger gewachsen.

In diesem Finanzierungssystem gibt es **keinerlei Anreize, Behandlungskapazitäten vorzuhalten**, um unvorhersehbaren Krisensituationen gerecht werden zu können, denn bezahlt werden nur erbrachte Leistungen, nicht aber eventuelle, in der Zukunft eintretende Katastrophen wie Massenunfälle, Havarien von Industrieanlagen mit plötzlichem Andrang ungekannter Zahlen an Verletzten, GAUs in benachbarten oder weiter entfernten Atomkraftwerken oder eben Pandemien wie wir das jetzt bei den weltweit rasant zunehmenden Covid-19-Erkrankungen erleben.

In dieser ohnehin bedrohlichen Situation müssen wir befürchten, dass unser **heruntergespartes Gesundheitssystem**, das bereits im Normalbetrieb überlastet ist, nun in der Krise zu kollabieren droht.

Corona vertieft die **soziale Spaltung**. Je länger Corona dauert, umso mehr wächst die Angst bei denjenigen, die nicht abgesichert sind. Seien es Empfänger*innen von sozialen Leistungen, Menschen aus dem Kultursektor, Gastwirt*innen und andere Soloselbständige, Bezieher*innen von Kurzarbeitergeld, die nicht wissen, ob ihre Firma Corona überlebt. Sie müssen abgesichert werden. Dass Geld locker gemacht werden kann, hat Regierungshandeln gezeigt.

Unsere Forderungen nach Umverteilung und Steuergerechtigkeit bleiben aktuell.

Der Deutschen Bank und anderen, die nach jüngsten Enthüllungen weiterhin Milliarden an **Geldwäsche und mit Steuervermeidungsstrategien** verdienen, muss das Handwerk gelegt werden. Aber **es braucht zivilgesellschaftlichen Druck**, um Teilhabe aller in diesen Zeiten herzustellen. Nur, wer sich nicht zwischen dem Ende des Monats und dem Ende der Menschheit entscheiden muss, hat den Kopf frei, über notwendige radikale Veränderungen nachzudenken.

Konsequenzen

Bei aller berechtigten Sorge birgt die Corona-Pandemie aber auch eine Chance: Uns darauf zu besinnen, **#waswirklichwichtigist** für eine Gesellschaft.

Jetzt gilt es, die Prioritäten gerade zu rücken und die Menschen, nicht den Profit ins Zentrum zu stellen. Dafür brauchen wir eine **öffentliche Daseinsvorsorge**, die allen Menschen zugutekommt, im Gesundheitswesen und darüber hinaus.

Die Rettungspakete müssen nicht "die Wirtschaft" retten, sondern Menschen, die sonst ins Nichts fallen. Die Krisenprogramme dürfen nicht Klimakiller am Leben halten, sondern müssen den **sozial-ökologischen Umbau** der Wirtschaft fördern.

Was tut *attac* zur Verbesserung

Attac arbeitet seit Jahren an Alternativen für eine **solidarische, sozial gerechte und ökologisch nachhaltige Gesellschaft**.

Wie wir dahin kommen und was wir aus der Corona-Krise lernen können – darum geht es:

Attac fordert ein gemeinwohlorientiertes Gesundheitssystem und einen sozial-ökologischen Umbau der Wirtschaft zum Wohle aller Menschen!